



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lebenserinnerungen

**Waldeyer-Hartz, Wilhelm von
Bonn, 1922**

I. Geburt. Name. Familie.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61989)

I. Kapitel.

Geburt, Name, Familie.

Das Kirchenbuch der Dorfgemeinde Hehlen besagt, daß ich dort am 6. Oktober 1836 geboren sei. Ich selbst weiß davon Nichts, denn die Natur ist barmherzig. Sie läßt uns ins Leben treten und aus dem Leben scheiden, ohne daß wir dessen gewahr werden. Für den Eintritt ins Leben ist dies sicher; ich halte es für ebenso sicher beim Abschied. Wenn man von Diesem oder Jenem auch sagen hört, er sei bei vollem Bewußtsein gestorben, so ist das doch nur so zu verstehen, daß der Betreffende mit vollem Bewußtsein sein Ende herannahen fühlte; vom Akt des Sterbens selbst wird er nichts gewahr, da schwindet vorher das Bewußtsein.

Das Kirchdorf Hehlen gehört zum Kreise Holzminden des Herzogtums Braunschweig; es liegt malerisch zusammen mit der Tochtergemeinde Daspe zu beiden Seiten des echtsten deutschen Großstromes, der Weser⁽¹⁾, unweit Hameln. Die beiden niedrigen runden Türme der Kirche und das Schloß der dort ansässigen Grafen von der Schulenburg-Hehlen bieten dem von der Weser Nahenden ein charakteristisches Bild.

Mein Vater, einer alten westfälischen Landwirtsfamilie angehörig, war zu der Zeit Oberverwalter des Schulenburgischen Gutes. Er verehelichte sich 1835 mit der fünften Tochter, Wilhelmine, des derzeitigen Schullehrers und Kantors der Gemeinde Hehlen, Wilhelm Gabriel v. Hartz und so wurde ich, obwohl väterlicherseits Westfale, auf braunschweigischem Boden geboren.

Meines Aufenthaltes in diesem gesegneten Lande, welches ich wie eine zweite Heimat liebe, war zunächst nicht von langer Dauer. Schon ein Jahr nach meiner Geburt nahm mein Vater eine Oberverwalterstelle auf dem alten Klostersgute Corvei, gleichfalls an der Weser bei der preußischen Kreisstadt Höxter gelegen, an und kam damit in seine Heimat zurück. Bald darauf übernahm er die ihm

¹ Die eingeklammerten Ziffern beziehen sich auf die Anmerkungen am Schlusse des Buches.

angebotene Oberverwaltung des dem Freiherrn Friedrich v. Haxthausen gehörigen Gutes Abbenburg, gleichfalls im Kreise Höxter belegen und blieb in dieser Stellung fast 30 Jahre, bis er die Pachtung des daneben gelegenen kleineren v. Haxthausenschen Gutes Bökerhof bekam. So habe ich denn meine ganze Kindheit und Jugendzeit auf einem allein gelegenen schönen, großen westfälischen Landgute zubringen dürfen, zusammen mit meinen beiden Brüdern. Nicht genug kann ich das günstige Geschick preisen, welches unserem brüderlichen Dreikleeblatt damit zuteil wurde. Ehe ich davon weiter erzähle, noch einiges über meine Vorfahren väterlicher und mütterlicher Seite.

Der in meinem Besitze befindliche Stammbaum der Familie Waldeyer reicht bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges und stützt sich auf die Kirchenbücher der in Betracht kommenden Orte. In diesem Kriege sind bekanntlich viele solcher Urkunden verloren gegangen, so daß über dessen Zeit hinaus, namentlich für ländliche Familien, vielfach keine Nachrichten zu beschaffen sind. Eine Familienüberlieferung besagt, daß der erste Träger des Namens Waldeyer aus dem Fürstentum Waldeck in das Paderborner Land eingewandert und dort als „Waldecker“ bezeichnet sei. Daraus sei später die niederdeutsche Form „Waldegger“ und weiterhin „Waldeyer“ entstanden. „Egger“ ist in der plattdeutschen Mundart dasselbe wie hochdeutsch „Eier“, früher auch wohl „Eyer“ geschrieben. Soweit nachweisbar, wurde mein Familienname stets mit „y“ geschrieben und mit dem Ton auf der ersten Silbe = „Wäldeyer“ gesprochen, was mit der Familienüberlieferung „Wäldecker“ stimmt. Das Rätsel also, welches die damals sechsjährige Else v. Wittich verfaßte, als ich im Jahre 1861 Assistent ihres Vaters in Königsberg wurde und in dessen Familie freundliche Aufnahme fand: „Im Ersten stehen viele Bäume, das Zweite legen die Hühner“ und das ganze ist . . . ? „der Dr. Wald-e-yer“ sprudelte sie triumphierend heraus, wenn der Gefragte nicht sofort die von ihr gewünschte Lösung fand, — das Rätsel, worauf sie nicht wenig stolz war, stimmt nicht ganz.

Meine Vorfahren väterlicherseits waren fast sämtlich gutgestellte westfälische Bauern, ansässig in dem ehemaligen Fürstbistum Paderborn, in den jetzigen preußischen Kreisen Höxter und Warburg des Regierungsbezirkes Minden. Zweite und weitere Söhne der Familien

verließen oft die väterlichen Höfe und suchten sich andere Lebensberufe. So wählten mehrere den geistlichen Stand — die Familie ist katholischer Konfession. Unter diesen war einer, Philipp Waldeyer, Pastor in Völsen; er begründete eine Stiftung, die einem Angehörigen der Familie, falls er das Gymnasium in Paderborn besuchte, zugute kommen sollte; sie ist mir verliehen worden. Der Stiftungsurkunde ist auch der vorhandene Stammbaum entnommen.

Mein Großvater, Philipp Heinrich Waldeyer, war Bauerngutsbesitzer und Gemeindeförster in dem Dorfe Hemsben bei der Amtsstadt Brakel. Da er früh starb, habe ich ihn nicht kennen gelernt, ebensowenig meine Großmutter väterlicher Seite. Sie hatte in zwei Ehen — mein Großvater war ihr zweiter Gatte — 12 Kinder, unter denen mein Vater, Johann Gottfried, 1796 geboren, das älteste der zweiten Ehe war. Er starb 1878 im Alter von 82 Jahren, kurz nachdem er noch einen Abdominaltyphus überstanden hatte, eines sanften Todes, einem Einschlummern gleich, 14 Tage nach dem Tode meiner Mutter, die, 66 Jahre alt, der gleichen Krankheit erlag. Der jüngere Bruder meines Vaters, der alte Onkel Franz, wie wir ihn nannten, erreichte ein Alter von 94 Jahren, bis zuletzt bei guter Gesundheit. Ich erinnere mich auch nicht, daß mein Vater bis zu seinem letzten Leiden jemals krank gewesen wäre. Es sei hier gleich angefügt, daß die Langlebigkeit auch in der Familie meiner Mutter häufig vorkam. Mein Urgroßvater v. Hartz, auch Volksschullehrer wie mein Großvater mütterlicherseits, erreichte ein Alter von 92 Jahren, mein Großvater wurde 78 Jahre alt, dessen Frau 80 Jahre, ihr einziger Sohn, Superintendent in Hasselfelde im Harz — die Familie meiner Mutter ist protestantischer Konfession — 91 Jahre. Er hätte sicher ein noch höheres Alter erreicht, wenn er nicht den bekannten Altersbruch des Oberschenkelhalses erlitten hätte. Die dadurch erzwungene Ruhelage ertrug er nicht, wie ja solche Traumen im höheren Alter fast stets gefährlich werden. Außer diesem einzigen Sohne wurden meinem Großvater noch 7 Töchter geboren, von denen 3 auch ein ansehnliches Alter erreicht haben. Sonach darf ich von mir wohl sagen, daß ich in der Wahl meiner Stammeltern vorsichtig gewesen sei. Das hat sich auch bewährt, denn ich schreibe diese Zeilen in meinem 84. Lebensjahre, ohne an den Schwächen des Alters fühlbar zu leiden. Dankbar gedenke ich meiner Vorfahren,

die, soweit ich weiß, alle durch ein wohlgehaltenes, mäßiges, aber auch tätiges Leben ihren Nachkommen den kostbaren Schatz der Gesundheit als Erbe vermacht haben. Dieses Erbe ist weit mehr wert als Geld und Gut, von dem uns drei Söhnen kaum etwas hinterlassen werden konnte.

II. Kapitel.

Kindheit, Jugendzeit.

Volksschule, Vorbereitung zum Gymnasium. — Das Leben auf einem westfälischen Landgute und Dorfe vor hundert Jahren. — Weiteres über die Familien meiner Eltern. — Ein Wort über ehelichen Kindersegên, Säuglings- und Mutter-schutz.

Wenn ich im folgenden Abschnitt von meiner Kindheit und ersten Jugendzeit erzähle, so geschieht dies nicht, um viel von mir zu berichten. Hauptziel meiner Schilderung soll eine getreue Darstellung davon sein, wie die Zustände auf einem westfälischen Edelhofe und in den westfälischen Dörfern meiner Heimatsgegend zur Zeit meiner Kindheit waren und wie das Leben dort sich damals gestaltete. Wenn ich in der Überschrift dieses Abschnittes von rund hundert Jahren spreche, obwohl ich nur etwa 75 Jahre mit gutem Bewußtsein zurückdenken kann, so hat sich einerseits in den 25 fehlenden Jahren von 1820 bis 1845, die für Deutschland und insbesondere für meine Heimat volle Friedensjahre waren, das Leben genau so abgespielt, wie es von 1845 bis 1848 war, welche Zeit mir gut im Gedächtnisse geblieben ist. Außerdem ergänzen die Erzählungen meiner Eltern das Selbst-erlebte und Selbstbeobachtete dahin, daß ich mit gutem Grunde hundert Jahre zurückgreifen darf.

Zuerst eine kurze Schilderung der Örtlichkeit, eine beschreibende und topographische Anatomie der Gegend, wie man von meinem Berufsstandpunkte aus sagen könnte. Die Landschaft im Kreis Höxter macht durch ihre hügelige Beschaffenheit, ihre gesegneten Fluren, ihre grünen Weiden, Wiesen und Wälder, zwischen denen zahlreiche Bäche, die der Weser zufließen, das belebende Geäder darstellen, auf den Besucher einen wohlthuenden, angenehmen Eindruck. Sie ist reich belebt, denn fast jede Viertelmeile weiter trifft man beim Wandern auf ein Dorf oder ein Gehöft. Damals gab es